

Edel- oder Halbedelsteine gegen die Pest

"Die Sterne und das ganze Weltall, der Makrokosmos, beeinflussen aber nicht nur den Menschen, den Mikrokosmos, sondern ebenso Tiere, Pflanzen und Steine und prägen diesen ihre bestimmten Signaturen (Paracelsus) ein. Diese Zeichen lassen sich an Form und Gestalt von Blüten und Wurzeln, an Farbe und Glanz der Steine erkennen. ... Jedes Organ im menschlichen Körper entspricht nun einem bestimmten Planeten oder Himmelszeichen und steht unter dessen Herrschaft, ... Die Grundideen zu dieser astrologischen Medizin, deren Vertreter Jatromathematiker genannt werden, verdanken dieselben dem bekannten Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim (1486-1535), welcher das gesamte occulte Wissen seiner Zeit zu einem magischen System vereinigt hat, aufgebaut auf der Vorstellung von einer sich durch das ganze Weltall kundgebenden gegenseitigen Anziehung und Abstossung, von Sympathie und Antipathie. ... So stösst der Saphir Pestbeulen ... von sich.

Hyacinth

Schon bei Aristoteles de lapidibus findet sich die Angabe, dass die Hyacintharten, um den Hals gehängt oder im Ring getragen, von Epidemien befreien; ... Genauer präzisiert findet sich die Angabe des Pseudo-Aristoteles bei Costa ben Luca: „Wenn Jemand, der eine Art Hyacinth um den Hals oder am Finger trägt, sich in eine Gegend, in der die Pest herrscht, begibt, so wird er nicht befallen werden.“ Marbod erwähnt den Schutz vor Pestansteckung.

Karfunkel

Aus dem biblischen Edelgesteinbüchlein von Jacob Schopper: „Der Carbunkel ist der herrlichste Edelgestein hat alle Tugend und Kraft an sich welche den andern Edelgesteinen samptlichen zugeeignet werden.

Fürnemlich aber sind das sein eygen Kräfte daß er der Geylheit und Pestilenz widersteht sonderlich wenn man ihn gepülffert einnimbt beschützt er den Leib für Pestilenzischer Gifft nimbt hinweg forchtsambkeit und böse Gedancken, ...“

Saphir

Das Wort Saphir selbst geht durch arabische Vermittelung auf die blaue Korundvarietät über, welche dann zuguterletzt in Europa in sich vereint: Die Wirkungen des Armenion und des Saphir (Lapis lazuli) der Alten; dazu noch die dem Saphir als Korund aus Indien übertragenen Wirkungen gegen Gifte und gegen die Pest."¹

„Andreas Jessner von Wittenberg

Thugent der Edelgesteine

9.

Rubin, Carbunkel, Saphir, Jacincken in Gldene Zarge getragen auff // die bloße haut seind gut in Pestilenz zeiten vor vorgifte lufft.

19.

Sichstein ist gut dem Reisenden / weret den Feinden /beht jhn vor den schlack vnd geligen Todt / an den blosen hals getragen / benimpt dem Menschen das Zittern der Glieder / stercket das gesicht / machet meßige Haare an dem Haupt vnd Allgebran zu wachsen / wann einer das kalt hat / der schabe von diesem stein / vnd trinck davon / wann jhm das Fiber ankompt. Ist auch gut vor gifft der Pestilenz welches man mit einer Spinnen versuchen kan / denn sie immer vor den Stein fliehet. Wenn man den stein schabet vnnd trincket ist gut vor die geschwulst des leibes reiniget die Lunge vnd Leber vnd gebt / Probatum von D. Georg Dranstater zu Wien. Im abnemen des Monats / nemen die stern abe im zunehmen werden sie gros / benimpt auch den fall das jhm am leben kein schaden thut.

Im Absatz Nr. 9 werden Steine aufgeführt, die gegen die Pest schützen sollen. Für den Rubin (= Karfunkel) ist diese Eigenschaft in mehreren Steinbüchern nachzuweisen, so bei Boetius de Boodt und bei Andrea Bacci, dessen *De gemmis et lapidibus pretiosis eorumque viribus et usu tractatus* in der lateinischen Ausgabe Wolfgang Gabelchovers (Frankfurt a. M. 1603) einst sehr verbreitet war. Anwendung des Hyacinths zur Vertreibung der Pest belegt z. B. Cardano, aber auch schon das St. Florianer Steinbuch Vers 93 (ed. H. Lambel, S. 98): auch hilft er wider all pestilenz.

In Nr. 19 ist wohl verschiedenartiges Quellenmaterial zusammengekommen. Der Name *Sichstein* bedeutet augenscheinlich *Siegstein*. Mehrere Steine wurden so genannt, weil ihnen die Kraft zugeschrieben wurde, den Sieg zu verleihen. Schon beim Stricker (Kleine Gedichte 11, 117ff.), erscheinen die Nattern- und Krötensteine mit dieser Kraft ausgestattet. Bei den Naturforschern des 16. und 17. Jhdts. heißt der Sternstein (Astroites) Siegstein, ein Name, den nach Nicols die Deutschen geprägt haben. Seine Anwendung gegen die Pest ist mehrfach zu belegen.“²

Hand Folz im Pestregimen, Vers 235-237, Edelsteine, die zu anderen Bestandteilen zu einem Pestrezept gehören:

„Und fragmena rubini, Smaragdi und zaffiri,
Jacincten, granaten darpey, ...“

¹ Fühner: Lithotherapie und Müller-Jahncke, Magie, bes. S. 180-195

² Eis, S. 100-109

Villiers, Elizabeth: Amulette und Talismane und andere geheime Dinge, bearbeitet und erweitert von A. M. Pachinger, München 1927

S. 101 Granat

„... Vorbeugemittel gegen Fieber und Pest.“

„... Granat ... Im Mittelalter galt dieser als zauberkräftig gegen Fieber und Pest ...

Der Rubin galt im Volksglauben speziell als Heilmittel gegen Pest und allgemein gegen die Zersetzung der Organe, ...“

Schmitz, Rudolf und Smollich, Renate: Einiges über Kosmetik und Heilzauber, in: Orbis pictus. Kultur- und pharmaziehistorische Studien. Festschrift für Wolfgang-Hagen Hein zum 65. Geburtstag. Herausgegeben von Werner Dressendörfer und Wolf-Dieter Müller-Jahnke, Frankfurt a. M. 1985, S. 242 Edle Steine

Daems, Willem F.: Edelsteine in der Medizin, in: die drei. Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und soziales Leben 51, 1981, S. 504-518

Eis, Gerhard: Vor und nach Paracelsus, Stuttgart 1965

Fühner, Hermann: Lithotherapie. Historische Studien über die medizinische Verwendung der Edelsteine, Ulm o. J. (ca. 1955)

Gerhardt, Christoph: Arznei und Symbol, herausg. v. Wolfgang Harms / Heimo Reinitzer, Frankfurt a. M. 1981, S. 158/9 A. 104 „... auch Kohlhaussen, S. H.: Nürnberger Goldschmiedekunst des Mittelalters und der Dürerzeit 1240-1540, Berlin 1968, S. 142 ff. zu Bergkristall, Serpentin und Halbedelsteinen, ...“

Ströter-Bender, Jutta: Die Muttergottes. Das Marienbild in der christlichen Kunst; Symbolik und Spiritualität, Köln 1992, S. 162-168 Schmuck und Edelsteine
S. 162, 163-165

„Seit dem frühen Mittelalter vergleicht das marianische Schrifttum Edelsteine mit den Tugenden der Muttergottes. Die Auswahl der Steine bezieht sich auf jene zwölf Edelsteine, die im Alten Testament als Sinnbild der zwölf Stämme Israels den Brustschild des Hohenpriesters schmücken und im Neuen Testament nach der Vision des Evangelisten Johannes die zwölf Grundsteine der Stadtmauer des Himmlischen Jerusalem bilden. ...

Erster Grundstein: Als Sinnbild des Glaubens, der Schönheit und Jungfräulichkeit sowie des Schutzes, den die heilige Mutter in allen Anliegen schenkt, gilt der grüne Jaspis.

Zweiter Grundstein: Die reine, dem Blau des wolkenlosen Himmels entsprechende Farbe des Saphirs ist ‚schön wie Du Herrin, Immaculata, wie Deine Tugenden‘ [dazu Anm.: Salzer, A. Die Sinnbilder und Beiworte Mariens in der deutschen Literatur und lateinischen Hymnenpoesie des Mittelalters, Linz 1893, S. 260]. Das Blau dieses Steins symbolisiert auch den kontemplativen Zustand, in den Maria führt.

Dritter Grundstein: Der zart grau-blaue, milchig-trübe Chalzedon, durch ‚Himmelstau‘ (‚Himmelsmilch‘) entstanden und nur unter freiem Himmel leuchtend, verkörpert die sophianischen Aspekte Mariens (ihre ‚Weisheitsmilch‘). Er verhilft seinen Trägern zur weisheitsvollen Rede. Auch beruhigt er — wie die Madonna — sich fürchtende und ängstliche Menschen und verleiht Siegeskraft gegen dämonische Anfechtungen.

Vierter Grundstein: Sein lieblicher, frühlinggrüner Schimmer läßt den kostbaren und überaus heilkräftigen Smaragd ohne jede Trübung erscheinen — gleich dem reinen Glauben Mariens.

Fünfter Grundstein: Der schwarz-rot-weiße Farbdreiklang des äußerst wertvollen Sardonyx symbolisiert bedeutende Lebenstugenden Mariens, das ‚Schwarz der Tiefe‘ ihre Erniedrigung und Demut, das Rot glühende Caritas, das Weiß ihre Reinheit. Daher fördert die Ausstrahlung des Sardonyx das Wachstum der Marienugenden — Bescheidenheit, Züchtigkeit und Schamhaftigkeit.

Sechster Grundstein: Der bräunlich-rote Sarder gilt als Sinnbild des Gehorsams der Gottesmutter. Als Heilstein bringt er Blutfluß zum Stillstand und erweist sich von großer Hilfe bei schweren Geburten. In spiritueller Interpretation beeinflusst er die Seele des Menschen zur Umkehr von Sünden und verhilft zur geistigen Wiedergeburt.

Siebter Grundstein: Der durchsichtig gold-grün schimmernde Chrysolith symbolisiert die Frömmigkeit Mariens. Seine Ausstrahlung läßt negative Gedankenkräfte und Dämonen weichen und bringt Freude und Begeisterung durch die ‚Reinigung‘ des Bewußtseins.

Achter Grundstein: Als jungfräuliche Mutter ist Maria der kristallähnliche Beryll, durch den das göttliche Licht Feuer (Christus) entzündet hat.

Neunter Grundstein: Der vielfarbige Topas — er kann farblos, rosa, hellblau, grünlich oder braunrot sein — vermag, entsprechend geschliffen, als konkaver Spiegel ein Bild in umgekehrter Spiegelung zu zeigen — Symbol der höchsten Würde wie Erniedrigung von Jesus Christus. Sein Glanz und seine Reinheit wurden zu Sinnbildern des reinen Gewissens, der Heiligkeit und der vielfarbig schimmernden Weisheit Mariens, ‚de, Spiegel ohne Makel‘ [dazu Anm. Salzer S. 281].

Zehnter Grundstein: Der apfelgrüne oder auch blaß golden scheinende Chrysopras leuchtet in der Nacht, wirkt im Tageslicht aber eher dunkel und verborgen, was als Ausdruck der sich im Verborgenen offenbarenden Weisheit der Gottesmutter gilt. Dieser Edelstein verjagt alle Habsucht und macht den Blick frei für geistige Werte.

Elfter Grundstein: Der braunrote Hyazinth, zu den Zirkonen gehörend, steht, ist er geschliffen, in seiner optischen Wirkung den Diamanten sehr nahe, geht aber in seiner Heilwirkung weit über diese hinaus. Seine Ausstrahlung bannt Trugbilder, Suchtkrankheiten und übermäßige Sinnlichkeit und entspricht damit der Klarheit und Tugend Mariens.

Zwölfter Grundstein: Der violette Amethyst, dessen Farbe der Demut zugeordnet wird, gilt als Ausdruck der tiefen Weisheit Mariens und ihrer Mäßigkeit.

In der marianischen Literatur des Mittelalters wird ferner der funkelnd-rote Rubin genannt, den man mit Barmherzigkeit und dem Licht assoziiert, das die Mutter des Heilands der in der Finsternis wandelnden Menschheit darbrachte. Der Rubin erfreut sich in den Darstellungen des Marienschmucks jener Epoche großer Beliebtheit.“

Kirnbauer, Franz: Hildegard von Bingen und ihr Wissen um die Steine, in: Leobener Grüne Hefte Nr. 43, 1960 (nichts zur Pest)

Literatur aus Daems noch nicht gelesen, bzw. nachgeschaut, ob vorhanden:

Damigeron: De lapidibus, in: Eugenius Abel (Hrsg.): Orphei Lithica, Berlin 1881, ND 1971, S. 155-195
Epiphanius von Salamis: De (duodecim) gemmis, hrsg. u. übers. v. Robert P. Blake - Henri de Vis (Studies and Documents 2), London 1934

Marbod of Rennes: De lapidibus. Considered as a medical treatise with text, commentary an C. W. King's translation. Together with text and translation of Marbode's Minor works on stones by John M. Riddle (Sudhoffs Archiv, Beiheft 20), Wiesbaden 1977

noch nicht gesehen:

Engelen, Ulrich: Die Edelsteine im Rheinischen Marienlob, in: Frühmittelalterliche Studien 7, 1973, S. 353-376

ders.: Die Edelsteine in der deutschen Dichtung des 12. und 13. Jahrhunderts. Münsterische Mittelalter-Schriften 27, München 1978

Meier, Chr.: Gemma spiritalis. Methode und Gebrauch der Edelsteinallegorese vom frühen Christentum bis ins 18. Jahrhundert (Münsterische Mittelalter-Schriften, 34/1) München 1977

Rose, Valentin: Aristoteles De Lapidibus und Arnaldus Saxo, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 18 = N.F. 6, 1875, S. 321-445

Weber, Christel: Mittelalterliche Vorstellungen über Edelsteine und deren Kräfte. Volkskundliche Untersuchungen und Quellennachweise zu dem sechsten Hauptstück von Konrads von Megenberg Buch der Natur, Diss. Köln 1939